© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Oedicnemus crepitans.

Von

Oscar Herklotz.

Vorgelegt in der Sitzung vom 5. Juni 1867.

Um in den Besitz junger oder alter Zwergtrappen zu gelangen, hatte ich alle mir zugänglichen Kräfte in Süd- und Nordungarn durch Jahre hindurch in Bewegung gesetzt, ohne leider irgend ein Resultat zu erzielen.

In den letzten Tagen des Monates August des vorigen Jahres wurde mir endlich durch einen befreundeten Naturliebhaber die briefliche Mittheilung gemacht, dass ein ganz junger Zwergtrappe in der Nähe der Theiss bei Szegedin gefangen worden sei.

Im verfrühten Vollgenusse meines Glückes und geflissentlich jeden Zweifel, der mir hinsichtlich der Zeit aufstieg, zurückdrängend, reiste ich sofort von Wien nach Szegedin ab, um mir das seltene und werthvolle Objekt ja nicht entgehen zu lassen.

Dort angekommen, war leider meine Hoffnung vernichtet, allein meine Reise war glücklicherweise doch nicht ganz vergebens gewesen, denn ich fand — einen Triel.

Früher war ich noch nicht so glücklich gewesen, ein solches Thier lebend zu besitzen, welches trotz seiner grossen geographischen Verbreitung, doch überall, wo ich bis jetzt persönliche Beobachtungen anstellen konnte, sehr arm an Individuen erscheint, und bei den aller Orts vorkommenden Fortschritten in der Bodencultur und der ununterbrochenen Zuziehung jedes nutzbaren Plätzchens zu landwirthschaftlichen Zwecken, wohl immer noch mehr und mehr verschwinden wird, zumal sein eigentlicher Aufenthalt nur menschenleere, fast Einöden zu nennende Flächen sind.

Der Vogel war schon vollkommen flugbar und so ziemlich er-

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

wachsen. Sehr schön im Gefieder, hatte er bald nach seiner durch Laufschlingen erfolgten Gefangennahme sich Ameisenpuppen und Mehlwürmer vortrefflich schmecken lassen, auch eine ziemliche Gleichgiltigkeit gegen sein Schicksal gezeigt, sobald man nicht allzusehr seinem Käfige sich näherte oder ihn sonst ärgerte.

Ich durfte unter solchen Umständen wohl auf einen günstigen Transport hoffen, allein ich hatte mich arg getäuscht.

Kaum in einem geräumigen Transportkäfige in den Waggon gebracht, fing der Triel so zu toben und zu tollen an, dass ich ähnlicher trüber Erfahrungen eingedenk, befürchten musste, er werde sich die Füsse oder die Flügel brechen.

Der Vogel wurde deshalb aus seinem Käfige herausgenommen und auf eine Weise verpackt, die mir beim Transporte alt eingefangener Mönchsgeier, See- und Kaiseradler, Falken und Reiher schon vortreffliche Dienste geleistet hat.

Ich rollte den Vogel ganz einfach gleich einem Stück Holz in eine Serviette ein, liess nur den Kopf frei und band zur Befestigung des Packets ein Band um dasselbe, so dass das ganze Objekt einer Mumie oder noch besser einem in der Zwangsjacke liegenden Patienten glich.

Nach Wien gebracht gewöhnte er sich bald ein, war ziemlich zutraulich und wenn man von seiner Unflätigkeit absah, ein nicht ganz zuwiderer Zimmergefährte.

Seine Trappen- und doch wieder auch Kiebitzmanieren, das sonderbare Trippeln, Rennen, Stehenbleiben, Wiederweiterlaufen und mitten im Laufe wieder Innehalten unterhielten mich oft und nur der mir nicht mehr erträgliche Schmutz, den er verursachte, zwangen mich ihn in einem Käfige einzusperren.

War ich dem Vogel früher ziemlich gleichgiltig gewesen, so fing er jetzt an, mich vollständig zu ignoriren und mir seine ganze Verachtung ob dieser schrecklichen Behandlung zu zeigen! —

Reichte ich ihm auch sein Lieblingsfutter, Mehlwürmer, liess ich ihn auch aus dem Käfig und im Zimmer freilaufend tagelang Fussböden, Teppiche und Möbel verwüsten, ich bin seit jener Zeit keines freundlichen Blickes mehr von ihm gewürdigt worden und sein Gedächtniss ist in dieser Beziehung eben so unverwüstlich wie seine Fresslust!

Glücklicherweise tröstet mich das Eine, dass er seine Freundschaft auch niemanden Anders geschenkt hat, und jedes andere lebende Wesen eines innigeren Anschlusses unwürdig hält, kurz ein vollendeter Egoist in jeder Beziehung ist.

Desto grimmiger ist er in seinem Aerger und seiner Bosheit, sobald ein Hund sich seinem geräumigen Käfige nähert.

Gelingt es zuweilen meinem Hühnerhunde, in mein ihm für gewöhnlich verbotenes Zimmer zu kommen und stellt sich dieser mit der

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

ruhigsten Miene von der Welt seinem Käfige gegenüber, ihn nichts weniger als herausfordernd ansehend, so unterrichtet mich sicher das ängstliche, jammernde und durchdringende Geschrei des Triels augenblicklich von diesem Frevel und selbst das sofortige Wegschaffen des Hundes vermag nicht die frühere Ruhe sobald wieder herzustellen.

Doch auch hierfür habe ich das entsprechende Mittel gefunden.

Mein Freund Triel ist ein Vielfresser „in des Wortes verwegenster Bedeutung" der seinen „Kampf ums Dasein" redlich kämpft und sich ehrlich und rechtschaffen nährt.

Bei täglichen 6—8 Loth Herzfleisch (Eigengewicht 26 Loth) welches ihm gereicht wird, besitzt er einen steten Appetit. Ich fülle nach jeder Attake meines Mylord die Fressschale und der Ueberfall ist scheinbar sofort vergessen.

Der Triel rennt zum Napfe, setzt sich, um es ja recht bequem zu haben auf seine Fersen und beginnt sein Extramahl, sich jedoch sehr oft unterbrechend.

Nie habe ich ihn ununterbrochen fressen sehen, er frisst sehr oft und sehr viel, aber nie viel auf einmal.

Zwischen Tag und Nacht habe ich gar keinen Unterschied an ihm bemerkt.

Bekommt er Früh sein Futter, ist es bis gegen 2 Uhr Nachmittags aufgezehrt, wird es ihm Abends gereicht, ist es gegen Mitternacht gleichfalls glücklich heruntergewürgt.

Dasselbe gilt bezüglich seines sonstigen Benehmens. Er ist bei Tag eben so ruhig oder unruhig als bei Nacht, und würde ich aus den Beobachtungen aus dem Gefangenleben keinen Schluss zu folgern vermögen, ob er Tag- oder Nachtthier ist, wäre nicht letzteres ausser Zweifel gesetzt.

Nur führt er mir bei Tage, seit es Sommer geworden ist, Gratisvorstellungen auf, die ich bei Nacht noch nicht beobachten konnte.

Damit der Vogel nicht der frischen Luft und der Sonne ganz verlustig gehen soll, wird er täglich in seinem Käfige in einen Hof getragen, der von der Morgensonne beschienen wird.

Er legt sich wohlgefällig auf den Bauch gestreckt in den groben Sand seines Käfigbodens und sieht unverwandten Auges nach dem Fressnapfe. Wird dieser nun gefüllt, so erscheinen sehr bald grosse Schmeissfliegen, Asseln und andere begehrliche Gäste, um unberufen an fremder Tafel Theil zu nehmen.

Jetzt hat aber auch das beschauliche Leben schon sein Ende.

Langsam und bedächtig erhebt sich der Vogel, schleicht zum Napfe und jeder Schnabelhieb, die jetzt rasch sich folgen, spiesst einen Gast ungastlich genug auf und befördert ihn in den unverwüstlichen Magen.

Ist es nun der Geschmack am lebenden Futter, oder ist es Berechnung, so lange Fliegen etc. kommen, rührt der Vogel sein Futter

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

nicht an und mit reiherartiger Geduld wartet er dem Andrange des Fliegenpublikums so lange bis derselbe vorüber ist, und die Jagd für den Tag damit ihr Ende erreicht hat.

Freilich dauert es dann auch nicht mehr lange, so ist das als Köder bisher benützte Fleisch den Weg alles Fleisches gegangen! —

In sanitärer Beziehung hat sich mein Vogel bisher sehr wacker gehalten und ich weiss nur einen einzigen Fall, dass er, allerdings in Folge ausgestandener grosser Angst, ernstlich krank geworden ist.

Sein unerträglicher Geruch, den er wie alle fleischfressenden Vögel im geheizten Zimmer im Winter verbreitete, vertrieb mich und meine besuchenden Freunde oft genug aus der Stube. Ein fieberartiger Anfall der mir zustiess und auf die Rechnung des Triel kam, wurde der Grund, dass er aus meinem Zimmer in einen Stall ausquartieren musste, welcher ausser ihm 2 Mönchsgeiern, 2 Adlern, mehreren Eulen und kleineren Raubvögeln zum Aufenthalte diente.

Der Stall selbst war nicht kalt, und doch theilte mir mein Sohn schon am 2. Tage mit, der Vogel fresse nicht, liege ununterbrochen am Bauche und befinde sich allem Anscheine nach jedenfalls unwohl.

Ich nahm diese Mittheilung damals nicht sehr ängstlich auf, allein am 3. Morgen war der Vogel schon halb verendet und nur eine tüchtige Portion Mehlwürmer, der schleunige Rücktransport ins Zimmer aus der Gesellschaft jener Räuber in die aufmerksamste Pflege, vermochten ihn wieder aufzubringen.

Seitdem hat er gewaltigen Respect vor jenem Stalle; er wird schon äusserst unruhig, wenn sein Käfig näher als gewöhnlich zu dem Stalle jener verhassten Raubritter gesetzt wird.

Allen andern Angaben entgegen, bin ich nicht im Stande gewesen ihn an anderes Futter, als rein animalisches zu gewöhnen. Semmeln in Milch geweicht, rührt er nicht an, weiches Nachtigallenfutter beachtet er gar nicht; ausser Herzfleisch, Ameisenpuppen, Mehlwürmern und selbst gefangenen Fliegen etc. frisst er positiv Nichts.

Wird die Verabfolgung seines Futters zufällig etwas verzögert, so mahnt sein leises, sehr melodisches Rufen, welches er fleissig hören lässt, an seine Verpflegung.

Geradezu lächerlich benimmt er sich, wenn ihm ein grösserer Käfer vorgeworfen wird. Seine Furcht vor einem lebenden Maikäfer ist äusserst drollig und sein furchtsames Geschrei in diesem Falle ganz an das erinnernd, welches er ausstösst, wenn ihn mein Jagdhund besucht.

Trotz der geringen Summe angenehmer Eigenschaften ist er mir doch ein lieber Vogel geworden, und so oft ich den trappenartigen Kopf mit den Eulen-Augen, den Limosen-Hals auf dem lerchenfarbenen Kiebitzleibe mit den wassersüchtigen Schnepfen- und Trappenfüssen, ein wahres Conglomerat von Vogelleibbestandtheilen sehe, heitert er mich so auf, dass ich seiner Unfläthigkeit vergesse, ihm weitere Frist zum Leben vergönne und ferneren Schutz nicht entziehe.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Frueher: Verh.des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"

Jahr/Year: 1867

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Herklotz Oskar

Artikel/Article: Oedicnemus crepitans. 619-622